

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro}. 57.

Kronstadt, den 17. Juli

1843.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Se. k. k. Majestät haben, auf ein bereits vor längerer Zeit vom hiesigen l. Magistrat und der l. Stadtcommunität gestelltes unterthänigstes Ansuchen, allergnädigst zu bewilligen geruht, zur wirksameren Verwaltung der Polizeigeschäfte das Polizei-Amtspersonal mit einem Polizei-Commissär und einem zweiten Actuar zu vermehren, und denselben die vorgeschlagenen Besoldungen aus dem städtischen Allodialfonde zu verabsolgen. Demnach am 12. d. M. vom l. Magistrate der Magistratualsecretär Friedrich Reich zum Polizeicommissär und bisherige Divisoratsactuar Georg Dück zum zweiten Polizeiactuar ernannt worden sind.

Bei der am 14. Juli in Zeiden vollzogenen Pfarrsubstituten-Wahl erhielt Hr. Samuel Teutsch, bisher Pfarrer in Brenn Dorf, die Mehrheit der Stimmen von 49 gegen 1.

Ungarn.

Landtags-Nachrichten.

Siebente Landtags-Sitzung. (21. Juni.)
Se. Excellenz der kön. Personal eröffnete die Sitzung mit Fortsetzung der unterbrochenen Verhandlungen über die Beschlußentwürfe der 10. Circularsitzung. Hinsichtlich des 8. Punctes, worin die Klage des Turopolyaer Deputirten über die Ausschließung der Turopolyaer Gemeinde von der croatischen Deputirtenwahl vorkommt, hat die Circularsitzung den Beschluß gefaßt, die Klage Sr. Majestät in einer Repräsentation unterzubringen. Hierauf bemerkte Se. Excellenz: er halte die Sache nicht für so dringend und unabweisbar, daß die den Forderungen der Zeit entgegenkommenden und daher bei der ganzen Nation allgemeine Freude erregenden k. Propositionen auch nur eine Weise in den Hintergrund gedrängt werden sollten. Er wolle hiermit nicht gesagt haben, daß die Angelegenheit durchaus keine Aufmerksamkeit verdiene, er habe sich vielmehr bloß gegen die vorzugweise Aufnahme derselben erklären wollen, wozu er um so mehr Grund zu haben glaubte, als seiner Meinung nach, die er bereits gestern geäußert, die Klage erst dann vor die Stände-

tafel kommen könnte, wenn sie der Provincialbehörde und dann der Regierung ohne Erfolg unterbreitet worden ist. Ein anderer Grund sei, daß die l. Stände die Angelegenheit mit den sogenannten illyrischen Bewegungen in Verbindung bringen und ihr eine besondere Bedeutung und sogar Gefährlichkeit beilegen. Er kenne die illyrischen Bewegungen nur aus den Berichten der Zeitungen und einiger seit neuerer Zeit erschienenen Broschüren. Einige behaupten, diese Bewegungen wären eine Reaction gegen den zu starken Magyarisations-eifer der Ungarn; wenn dies wahr ist, so dürften sie kaum von einer so großen Gefahr sein, da die Croaten sich mit der schon im Laufe des gegenwärtigen Landtages sehr oft geäußerten Erklärung vollkommen beruhigen können, daß die ungarische Nation nicht auf Magyarisirung irgend einer Nation ausgehe, daß der Eifer für die ungarische Sprache durchaus nicht so geendet werden dürfe, als wenn die Ungarn ihre Sprache den Croaten aufdringen wollten. Das eifrige Streben unserer Nation gehe bloß dahin, daß die ungarische Sprache die Stelle einnehme, die früher die lateinische einnahm. Er für sich achte die lateinische Sprache als die Sprache unserer Freiheit, als die Sprache der goldenen Bulle, betrachte sie als verdienstvollen, ehrwürdigen Greis, der dem Gange der Natur zufolge, dem jüngern Nachkommen Platz macht, bei der Nachwelt aber stets im würdigen Andenken bleibt. Das Streben, die Muttersprache zur Blüte zu bringen, ist ein natürliches Streben aller Nationen. Die ungarische Gesetzgebung ist nie von der Idee abgewichen, daß die croatische Nation, die seit Jahrhunderten mit der ungarischen verschwistert lebt, in Hinsicht auf ihre innern Angelegenheiten immer und ewig croatisch bleiben könne. Um diese Ansicht, zu der sich ganz Ungarn bekennen, noch deutlicher zu manifestiren, habe er ja gestern gewünscht, daß der Beschluß, den die l. Stände hinsichtlich des Gebrauches der lateinischen Sprache gefaßt, unterbleiben möge. Sind die Bestrebungen der Croaten auf die Hebung ihrer Sprache und Literatur gerichtet, so sei ja dies auch für uns als Fortschritt der Cultur im Allgemeinen erfreulich. Diplomatische Daten über das eigentliche Wesen dieser illyrischen Bewegungen lägen ihm nicht vor; die löbl. Ständetafel könne sich also in eine Verhandlung über dieselben gar

nicht einlassen, wie dies auch gar nicht so dringend sei im Vergleich mit den anderen zahlreichen, der Erledigung entgegenstehenden wichtigen Gegenständen. Uebrigens wolle er die I. Stände hiermit im Allgemeinen gebeten haben, die Verhandlung derlei einzelner Gravamina, aus Rücksicht gegen die f. Propositionen, deren schleunige Erledigung die Zeit und die Umstände laut fordern, vor der Hand aufzuschieben und die fragliche Angelegenheit den übrigen Beschwerden einzureihen, wo sie zur Zeit unter Verhandlung kommen werden. Der erste Sprecher erklärte sich entschieden für die vorzugsweise Aufnahme der Turopolvaer Klage, mit einem Wort für den diesfälligen so eben verlesenen Circularbeschuß. Er erklärte ferner, die Angelegenheit stehe allerdings in genauester Verbindung mit den Umtrieben in Croatien, die übrigens ungleich weit wichtiger und bedenklicher sind, als sie Sr. Excellenz scheinen. Es wundere ihn, daß Sr. Excellenz von diesen Bewegungen keine amtliche Kenntniß habe. Uebrigens habe man nur zu viele Gewißheit über die Gefährlichkeit dieser Vorfälle, als daß die Berathungen darüber leichtfertig verschoben und die als einzelne Resultate derselben vorliegenden Klagen ohne Bedenken ad acta gelegt werden könnten. Bezüglich auf die Aeußerung Sr. Excellenz, daß durch die vorzugsweise Vertractation dieser einzelnen minder erheblichen Beschwerden die Verhandlung der f. Propositionen der Art verzögert würde, daß der mit Recht von diesem Reichstage zu hoffende Erfolg den Erwartungen kaum entsprechen dürfte, was sich dann die I. Ständetafel selbst zuschreiben hätte, bemerkt dieser Sprecher, die Ständetafel sei daran durchaus nicht schuld. Es seien der Regierung Mittel zu Gebot gestanden, alle diese Bewegungen zum Stillstand zu bringen und die Ruhe wieder herzustellen. Die Behauptung Sr. Excellenz, daß die Klage noch nicht vor die Ständetafel gehöre, finde er nicht gegründet, und er bedaure, daß der I. Ständetafel die den gehegten Erwartungen etwa minder entsprechenden Resultate im Vorhinein zur Last gelegt werden, während die Richterfüllung so vieler Wünsche der Nation, wovon uns Gott bewahren möge, ganz anderswo ihren Grund hätte, was er hiermit im Voraus feierlich erklärt haben wolle. Sr. Excellenz der Präsident erwiderte hierauf: er habe nicht beabsichtigt die I. Ständetafel an der vorzugsweisen Verhandlung der Gravamina zu verhindern, und habe nur in Bezug auf einzelne, individuelle und minder erhebliche Punkte gesprochen, die seiner Meinung nach mit Nichten zur Verzögerung der Verhandlung über die das Gesamtwohl betreffenden f. Propositionen dienen sollten. Wozu die Erklärungen über den etwa zu geringen Erfolg des Reichstages gehören, wisse er nicht; er zweifle gar nicht, daß der gegenwärtige Reichstag, falls seine moralischen Kräfte nicht auf unzumuthige Weise verschwendet werden, von den segensreichsten

Resultaten gekrönt sein wird. Ein Comitatsdeputirter theilte die Meinung des ersten Sprechers, hielt die illyrischen Bewegungen ebenfalls für bedenklich und bedauerte, daß keine Mittel angewendet wurden, sie zu beseitigen. Es sei wohl eine Commission zur Untersuchung der Agramer Vorfälle ernannt worden, die aber noch nicht die geringste Aufklärung geliefert hat. Daß Aufregung gegen die ungarische Nation in Croatien vorhanden sei, beweise schon die Instruction der Deputirten, sich nur der lateinischen Sprache zu bedienen, und daß die Aufregungen für Ungarn ganz ohne Bedeutung seien, widerlege die gestrige allenfalls sehr betrübende Scene. Uebrigens handle es sich hier keinesfalls um eine Collision zwischen den seit Jahrhunderten in Eintracht mit einander lebenden Nationen, deren Schlichtung etwa die Kräfte der ganzen Gesezgebung und die ihr zugemessene Zeit in so großem Maß in Anspruch nehmen, sondern um die Umtriebe einer ihr eigenes Wohl nicht beachtenden Partei, die durch einen einzigen energischen Schritt auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht und in die gesetzlichen Schranken zurückgewiesen werden könnte. Der in dem Repräsentationsentwurf über die illyrischen Bewegungen vorkommende Ausdruck »gefährlich« sei allerdings an seinem Ort, nur dürfte dies nicht so verstanden werden, als wenn die ungarische Nation oder das ungarische Reich dadurch bedroht würde; es soll vielmehr andeuten, daß die gedachte Partei für Croatien gefährlich sei. Wenn von Ausöhnung gesprochen wird, so ist keinesfalls eine Ausöhnung zwischen Ungarn und Croatien darunter zu verstehen, vielmehr eine Ausgleichung der durch falsche Auffassung sich gegenüberstehenden Interessen, eine Ausöhnung zwischen den Parteien innerhalb Croatiens. Ein dritter Sprecher deutete die Erklärung Sr. Excellenz hinsichtlich der Verzögerung der f. Propositionen als eine Beschuldigung, daß die löblichen Stände die Erspriechlichkeit derselben nicht anerkennen, und daher unerheblicheren Gegenständen nachsehen wollen. Dieser vermeintlichen Beschuldigung glaubte er entgegenzusetzen zu müssen, daß die löblichen Stände die drückenden Verhältnisse, deren Beseitigung die kön. Propositionen beabsichtigen, zu sehr fühlen, um nicht durch die letzteren von der lebhaftesten Freude eingenommen, sich zum aufrichtigsten Dank aufgefördert zu sehen. So haben es ihm seine Comittenten zur besondern Pflicht gemacht, ihren wärmsten Dank für die durch die f. Propositionen sich aussprechende väterliche Fürsorge feierlich zu erklären; jedoch aus dem Umstand, daß die f. Propositionen den Anforderungen der Zeit und den Bedürfnissen der Nation entsprechen und eben zur rechten Zeit kommen, folge noch nicht, daß sie allein den Vordergrund im Geschäftskreise der Gesezgebung einnehmen, und die nur allzulange aufgeschobene, von einem Landtage auf den andern vertröstete Beseitigung der Beschwerden, die auf dem nationalen Rör-

per lasten, dadurch nur im Geringsten verzögert werden müsse. (Beschluß folgt.) (Presb. Zeitg.)

Oesterreich.

Der Frau Fürstin von Metternich ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland der, bloß Mitgliedern des regierenden Hauses verliehene, Katharinenorden zu Theil geworden.

Böhmen.

Ueber das schreckliche Unglück, von welchem die Bewohner von Rached und der Umgegend am 19. Juni durch Wasserönoth so schwer heimgesucht worden*), enthält ein Schreiben aus Rached vom 21. Juni (in der Bohemia) noch folgende Details: »Am 19. d. M. stand früh um 7 Uhr das Thermometer tiefer, als gewöhnlich (+ 9 R.), der Himmel war ganz heiter. Gegen Mittag bemerkte man einige Wolken, die sich nach und nach gegen Nordwest zusammenzogen, woraus sich ein Gewitter bildete, welches so heftig wurde, daß sich die ältesten Bewohner dieser Gegend keines ähnlichen zu erinnern wissen. Donner folgte auf Donner, die Blitze schienen sich doppelt zu kreuzen, mit mächtiger Gewalt strömte der Regen herab, und Hagelkörner fielen, ähnlich denjenigen, die vor 48 Jahren hier die Ernte zerstörten. Und dieser wüthende Hagelsturm, der durch einige Stunden anhielt, tobte am heftigsten auf der Herrschaft Rached und richtete einen Schaden an, der für den Augenblick unberechenbar ist, gewiß aber in die Hunderttausende geht. Einen großen Theil der Saaten auf dieser Herrschaft zerstörte der Hagelschlag, und durch den heftigen Regen strömte das Wasser von den Bergen mit einer solchen Gewalt, daß es die Leichdämme zu Kosteletz und Wolkešniß durchbrach, und nun brauste es einher, und bahnte sich, überall Verwüstung und Zerstörung zurücklassend, Wege über Felder und Wiesen, die nun mit Sand- und Steinhäufen überschüttet sind. Durch die Gewalt des Stromes wurden viele Gebäude in beiläufig 44 Dtschaften der Herrschaft Rached mehr oder minder beschädigt. Mitten durch die Stadt Rached strömte das Wasser $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, und überschwemmte einen großen Theil derselben. Um das Elend ganz zu schildern, braucht man nur noch beizusetzen, daß die vom Unglücke Betroffenen, zumal alle obdachlosen Leinen- oder Baumwollenweber sind, die, wenn sie die Woche lang unter Mühen des Tagewerkes mit der ganzen Familie kümmerlich zugebracht haben, oft nicht 2 fl. W. W. verdienen. Händeringend mußten sie von dem Strudel der Wellen ihre wenige Habe, ihren Webestuhl und das ihnen anvertraute Garn weggespült sehen; vielen von ihnen raubten die Wasserfluten den größten ihrer Schätze, die Kuh oder die Ziege, oftmals die einzige

Ernährerin mancher armen Familie. Mancher will sogar schwimmende Wiegen mit darin befindlichen Kindern gesehen haben. Sie zu retten, wäre selbst mit Aufopferung des eigenen Lebens nicht gelungen, so fürchterlich reißend war der Strom. Den herbsten Kelch des Leidens mußten aber diejenigen leeren, die in den Fluten ihre Angehörigen verloren, denn von den bis jetzt fehlenden Menschen fand man bereits sieben — als Leichen. So viel ist dem Schreiber dieser Zeilen bis heute den 21. bekannt. Wer von unsern Biederherzigen, hochgesinnten Landesleuten, und welcher Edelgesinnte auch außer Böhmen diese Zeilen, und gewiß nicht ungerührt, gelesen, und helfen kann, der helfe jenen Armen, die durch die Wuth des Elementes nun elend da stehen. Der ewige Vergeltter alles Guten wird selbst die geringste der Gaben nicht unbelohnt lassen.«

A u s l a n d.

Walachei.

+++ Bukarest, 7. Juli. Heute früh 8 Uhr hat Prinz Albert von Preußen unsere Stadt nach Atägigem Aufenthalte wieder verlassen, und da Se. k. Hoheit es vorgezogen hat, die Rückreise durch Siebenbürgen und über Kronstadt zu machen, so haben Sie bis zur Ansicht dieses bereits das Glück gehabt, den hohen Reisenden in ihren Mauern zu begrüßen. Nachdem der Prinz von unserm verehrten Landesfürsten auf jede in so kurzen Zeit nur immer mögliche Weise glänzend festirt worden, und die bedeutendsten hiesigen öffentlichen Anstalten besichtigt hatte, geruhete Se. k. Hoheit noch gestern Abend, in Begleitung unsers Landesfürsten und sämtlichen Generalstabes, das von der ausgezeichneten Künstlerin und Kammer Sängerin Sr. Majestät des Königs von Preußen, Demoiselle Bertha Henriette Carl, ihrer frühern Zusage gemäß, zum Vortheile der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche, veranstaltete Concert zu besuchen, wobei Se. k. Hoheit zu gestatten die Gnade hatten, daß dasselbe unter Höchstdessen Patronat angekündigt ward. Ein sehr hübsches Etui mit einem Collier und Ohrgehänge, welches der gefeierten Sängerin zum Schlusse des Concertes im Namen des Prinzen übergeben wurde, und einige sehr schmeichelhafte huldvolle Worte, die Se. k. Hoheit beim Weggehen an dieselbe zu richten geruhete, waren die schönen Zeichen der Anerkennung für die Leistungen der Künstlerin, welche in dem Danke der hiesigen lutherischen Kirchengemeinde und in dem Bewußtsein ihrer edlen Handlung den schönsten Lohn ihrer Bemühungen findet. Alle, die das Glück hatten, in die unmittelbare Nähe des königlichen Prinzen zu kommen, sind von der ausgezeichneten Herablassung, Huld und Freundlichkeit entzückt, mit welcher Se. k. Hoheit auch dem Geringsten begegnete, und es war den hiesigen Einwohnern ein

*) Siehe Nr. 56 d. B.

Anzeige.

Ein junger Mann, welcher die Deconomie studirt und dieselbe auch eine Zeitlang practisch ausgeübt hat, zugleich aller hiesländischen Sprachen in Wort und Schrift kundig ist, sucht als Deconom eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt Johann Gött.

Anzeige.

Nachdem vergangenen Herbst nur wenige oder gar keine Weine aus der Walachei eingeführt worden sind, und wohl bei manchen von den Titelherrn Weinsp. kulanten Bedarf eintreten dürfte, so macht Unterfertigter hiemit die ergebene Anzeige, daß er ein nicht unbedeutendes Quantum walachischen und andre Weine besitzt und billig verkauft. Auch ist beim Unterfertigten immer guter Weinessig a 1 fl. 28. B. der Eimer zu haben.

Rudolph Orgidan,

Literarische Anzeige.

In Verlage des Unterzeichneten erscheint nächstens:

BORSZEK,

Siebenbürgens berühmtester Kurort,
nebst einem kurzen Anhang
über

Belbor

von

A. K.,

Berfasser der Nachlese auf dem Felde der ungarischen und siebenbürgischen Geschichte und Mitarbeiter mehrerer Journale.
Gewidmet

Er. Excellenz dem Hochgebornen Herrn Reichsgrafen
Joseph Teleki v. Szék.

Er. kais. kön. apostolischen Majestät wirklichen Kämmerer, geheimer Rath, Obergespan des Szabolcszer Comitats in Ungarn, Präsident der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft, Mitglied der kön. bairischen Akademie der Wissenschaften und Landesgouverneur im Großfürstenthum Siebenbürgen.

Herr A. K. durch seine literarischen Arbeiten rühmlichst bekannt, hat sich durch sein Borszék aufs Neue den Dank der Vaterlandsfreunde erworben, und der Unterzeichnete glaubt, durch die Herausgabe dieses äußerst interessanten Werkes den Wünschen der Literaturfreunde im Vaterlande entgegen zu kommen. Das ganze erscheint in einem schönen Octavband mit möglichster Eleganz und correct gedruckt, gegen Ende August. — Die Pränumerationslisten werden nächstens ausgegeben.

Kronstadt, im Juni 1843.

Johann Gött.

„Der Ungar.“

Zeitschriftliches Organ für magyarische Interessen, für Kunst, Literatur, Theater u. Mode. Zweiter Jahrgang 1843. Zweites Semester vom 1. Juli bis 31. Dezember.

Pränumerationsbedingungen:

Für Pesth und Ofen: Halbjährig die Pracht- ausgabe, in elegantester Ausstattung, täglich eine Nummer — mit fast um das doppelte vermehrtem Text — auf superfeinem Belinpapier, mit allen Modenbildern und sonstigen Kunstbeilagen mit täglicher Zusendung ins Haus 5 fl. C. M. mit freier Postversendung unter gedrucktem Couvert 6 fl. C. M. mit täglicher Postversendung um 1 fl. 24 kr. mehr.

Da der Ungar täglich auf die betreffenden Poststationen abgeht; so genießen unsere P. T. Pränumeranten den bedeutenden Vortheil daß sie um so viel früher in den Besitz dieser Blätter, namentlich der Modenbilder, gelangen, als jener Zeitschriften, die wöchententlich zweimal oder gar nur einmal versendet werden.

Pränumeration wird angenommen, im Redactionsbureau, Josephsplatz, Exc. Czirakische Haus und bei allen K. K. Postämtern Ungarns und Siebenbürgens.

Bestellungen für die ganze österreichische Monarchie und für das Ausland, werden bloß bei der löbl. k. k. Hof-Postamt-Haupt-zeitungs-Expedition in Wien gemacht. Pesth, im Juni 1843.

Redaction und Verlag.

Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt am 7. Juli. (In Wiener-Währung.)

Ein Siebenbürger Kübel.		fl.	kr.
Schönster	Weizen	6	24
Mittlerer		5	42
Geringerer		5	—
Halbfrucht		4	54
Roggen		3	48
Gerste		3	42
Hafer		2	24
Hirse		5	—
Heiden		2	24
Kukuruz		4	24

Ankündigung der Wiener Theaterzeitung,

Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.

Bei ganzjähriger Pränumeration ein halber Jahrgang sammt allen prachtvollen Bildern fein colorirt gratis.

Jährlich 312 Nummern und 60 colorirte Bilder, also bei obenbemerkter Begünstigung 468 Nummern.

Zwei Hundert vier und dreißig ganze Bogen im größten Regal-Quart-Format auf Belinpapier mit neunzig prachtvoll illuminirten Kupferstichen!

Der außerordentliche Aufschwung, welchen die Wiener Theaterzeitung, das Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, auch in diesem gegenwärtigen Jahre (dem sechs und dreißigsten ihres unterbrochenen Bestehens) neuerdings gewonnen, setzt den Herausgeber in den Stand bei ganzjährigem Abonnement den Preis derselben dadurch um ein Drittel billiger zu stellen, daß er einen ganzen halben Jahrgang sammt 30 prächtig illuminirten Bildern gratis und portofrei den verehrlichen Abnehmern überläßt.

Es kann daher jeder Zeitungsfreund, der vom 1. Juli 1843 bis Ende Juni 1844 in das Abonnement eintritt, sogleich das erste halbe Jahr vom 1. Jänner bis Ende Juni 1843 mit allen hierzu gehörigen wirklich meisterhaft colorirten Bildern, Modekupfern, satyrischen Tableaux, Wiener-Scenen und Costume-Bildern, dann Porträten und andern Beilagen gratis, portofrei und complet erhalten; sollte er es aber vorziehen, einen künftigen halben Jahrgang, das heißt den vom 1. Juli bis Ende Dezember 1844 zu wünschen, wodurch er für 18 Monate durch aus neue Zeitungen empfangen würde, so wären nur 5 fl. C. M. mehr zu bezahlen.

Zur Anempfehlung derselben etwas Ausführliches zu sagen, dürfte überflüssig sein, da sie sich ohnehin in den Händen der Journalfreunde befindet, und unstreitig das verbreitetste belletristische Blatt in ganz Deutschland und der ganzen österreichischen Monarchie ist.

Höchstens kann ihrer außerordentlichen Mannigfaltigkeit und ihrem großen Reichthum an anziehenden, stets interessanten Mittheilungen gedacht werden. Die Wiener Theaterzeitung ist eine Zeitung im umfassendsten Sinne des Wortes; sie gibt, mit Ausschluß der Politik, von allem Nachricht, was die gebildete Welt interessiert, und der Leser derselben erspart durch ihren Besitz die Anschaffung von hundert ähnlichen Zeitschriften, weil er in dieser Alles vereinigt findet, was seiner Wißbegierde genügt.

Dabei werden die Mittheilungen mit einer Schnelligkeit geliefert, die nur mit jener der französischen und englischen Blätter verglichen werden kann. Nicht nur, daß das Wichtigste, Vehrreichste, Amüsanteste aus allen europäischen Hauptstädten tagtäglich durch Correspondenz Nachrichten und Uebersetzungen aus französischen, englischen und italienischen Journalen geboten wird, so erstrecken sich die Schilderungen wichtiger Ereignisse, Vorfälle und Begebenheiten auch auf alle Länder außer Europa, und es wird nichts von Belang vorkommen, was in der Wiener Theaterzeitung nicht auf eine äußerst anziehende Weise besprochen würde.

Diese Zeitung, welche alle Stände zu unterhalten bemüht ist, und seit 36 Jahren hinlänglich Proben abgelegt hat, daß ihr dies gelungen, welche allein

durch die böblichen Postämter Zwei Tausend Exemplare absetzt, und gegenwärtig in einer Auflage von

Fünf Tausend Exemplaren,

die höchste Zahl, welche je ein nichtpolitisches Journal erreichte, verbreitet ist, hat besonders seit dem neuen Jahre einen Aufschwung genommen, der die Redaction in die günstige Lage versetzt, immer mehr für ihr Unternehmen wirken zu können, und noch glänzendere Mittel zu entfalten, um den fortwährenden Antheil und Beifall der Lesewelt zu gewinnen.

Die Theaterzeitung erscheint auf dem größten Belinpapier (in Regalquart), mit Ausnahme der Sonntage, täglich. Die Lettern sind neu, scharf ausgeprägt, dem Auge wohlgefällig. Die berühmte Sollingerische Buchdruckerei in Wien besorgt diese Zeitung mit Schnellpressen, und ist daher nicht nur für die pünctlichste, sondern auch für die eleganteste Ausgabe bedacht.

Jährlich liefert dieses Journal sechzig meisterhaft illuminirte Kupfer- und Stahlstiche. Diese enthalten die beliebtesten Modenbilder für Damen und Herren, jeden Anzug von zwei Seiten darstellend, größtentheils mit drei, vier und

sich Figuren. Diese Modenbilder sind die eigentlichen Musterstücke für die feine Welt. Sie läßt nicht nur nach diesem Journale arbeiten, sondern man findet diese Bilder auch auf allen Toiletten der Damen, bei allen Herren von feinem Ton. Auch sind sie nicht nach idealen Zeichnungen gemacht, sondern wirkliche Moden, jeder Saison vorausseilend, und so practisch, daß jede Modistin, jeder Kleidermacher, jeder Coiffeur, sogar der Hutmacher und Fußbekleider sich so gleich darnachrichten kann.

Außerdem liefert die Wiener Theaterzeitung noch theatralische Costume-Bilder und Porträte ausgezeichneter Künstler.

Möbel-Abbildungen

elegante Zimmereinrichtungen, und

Equipagen-Bilder,

endlich

Theatralische Costume-Bilder,

Scenen aus beliebten Stücken, Opern, Ballets, Tableaux mit Porträt-Ähnlichkeit, mit einem Worte eine Theaterwelt in Bildern, welche selbst den Beschauer an Orten, wo mittelmäßige, oder gar keine Theater existiren, die Bühnen-Scenen, die das größte Aufsehen erregen, in getreuen Nachbildungen vorzaubern.

Endlich bietet diese Zeitschrift noch »satyrische Bilder,« Zeichnungen nach dem Leben, komische Tagesbegebenheiten, drollige Situationen aus der Wirklichkeit; Bilder, welchen den grämlichsten Hypochonder zum Lachen reizen, und eine heitere Tageschronik lustiger Begebenheiten der Wiener vorstellen.

Alle diese, sind wie die Costume-Bilder, nach Originalzeichnungen, in Großquart gestochen, und mit besonderem Fleiße illuminirt.

Trotz des überreichen Textes und einer Zahl von dreihundert zwölf Nummern für den Jahrgang, welche mehr Inhalt bringen, als sehr viele ähnliche Zeitschriften, trotz der vielen kostspieligen Belagen, kostet diese Zeitung

für Wien vierteljährig nur 5 fl. C. M., halbjährig 10 fl. C. M., ganzjährig 20 fl. C. M.,

mit sogenannten Prachtbildern, die in größerem Format erscheinen, und noch feiner ausgemalt sind,

für Wien vierteljährig 6 fl. 15 kr. C. M., halbjährig 12 fl. 30 kr. C. M., ganzjährig 25 fl. C. M.

Für die Provinzen und das Ausland mit kostenfreier Versendung durch die Post wöchentlich zwei Mal unter gedruckten Couverts: vierteljährig 6 fl. C. M., halbjährig 12 fl. C. M., ganzjährig 24 fl. C. M.,

und mit Prachtbildern, durch die Post, ebenfalls portofrei:

vierteljährig 7 fl. 15 kr. C. M., halbjährig 14 fl. 30 kr. C. M., ganzjährig 29 fl. C. M.

Bei täglicher Versendung durch die Post ganzjährig um 4 fl. C. M. mehr.

Doch findet bei ganzjähriger Pränumeration eine Begünstigung Statt. Man erhält nämlich ein ganzes Quartal mit allen Bildern gratis, so zwar, daß, wenn man vom 1. April 1843 bis Ende März 1844 mit 20 fl. C. M. in Wien; in den Provinzen und im Ausland mit 24 fl. C. M., oder mit Prachtbildern in Wien mit 25 fl. C. M., in den Provinzen und im Auslande für Exemplare mit Prachtbildern mit 29 fl. C. M. pränumerirt; der Abonnent seine bestellte Zeitung noch drei Monate länger, und zwar bis Ende Juni 1844, gratis und portofrei erhalten wird. Eine Einrichtung, die allgemein gewürdigt, die Theaterzeitung um 25 Procente billiger stellt.

Nur müssen ganzjährige Bestellungen entweder bei dem Herausgeber in seiner Wohnung in Wien, hohen Markt No. 390, Ecke der Wipplingerstraße, I. Stocke, oder in seinem Comptoir in Wien, Raubensteinstraße, Anfang des Ballgäßchens No. 926, gemacht, und baar angewiesen, oder der Pränumerationsbetrag sogleich eingesandt werden.

Halb- und vierteljährige Pränumerationen nehmen alle löbl. Postämter in der ganzen österreichischen Monarchie und im Auslande an. In Wien aber kann man nur an oben bemerkten Orten abonniren. *)

Adolf Bäuerle, Herausgeber und Redacteur der Theaterzeitung.

*) Die Redaktion des Siebenbürger Wochenblattes kann die Wiener Theaterzeitung mit vollem Rechte der Leswelt empfehlen. Dieses Zeitblatt enthält in der That Alles, was geistreiche und gebildete Lektürcunde zu vernehmen wünschen können. Das Feuilleton der Theaterzeitung liefert im Jahre über 12,000 Artikel, darunter nicht einer sich befindet, der nicht interessant und anziehend wäre. Vorzüglich zu loben sind die Novellen und Erzählungen, die Reise-, Bade- und Damen-Zeitung; die Berichte, unter den Rubriken: Militärisches, Eisenbahn-, Dampfschiff-Fahrt, Handel und Industrie, Oekonomie und Technik, Landwirthschaft und gemeinnützige Gegenstände; dann die unzähligen Mittheilungen aus dem Gebiete der Tagsgeschichte, der merkwürdigen und wichtigen Vorfälle, der Erlebnisse, Erfahrungen und Erfindungen. Endlich müssen die prachtvollen illuminirten Kupferstiche gepriesen werden, die allein das Geld werth sind, was die ganze Zeitung kostet.

Amuseur der Redaktion der Theaterzeitung.